

# Golden Fate

## Sequel zu 'Deepest Gold'

Von Bettyna

### Kapitel 24: Confessions

Die Drei, Furiko, Seika und Itachi waren auch dieses Mal leicht an den Wachen vorbei gekommen, da diese immer noch in Itachis Genjutsu gefangen gewesen waren, welches er benutzt hatte, damit er und Kisame unbemerkt die Stadt hatten betreten können. Nun jedoch führte ihr Weg sie wieder hinaus. Es ging ein Stück in den Wald hinein, nicht zu weit und es war von dem Punkt aus, den sie überquerten, um die Stadt zu verlassen, ganz einfach zu finden, weil es nur geradeaus ging. Die beiden Frauen waren aufgeregt, der Gedanken, dass Itachi und Kisame sich noch einmal in die Basis von Ame no Kuni gewagt und wirklich Deidas Leichnam hier her gebracht hatten, erfüllte Seika mit einem Gefühl, welches großer Ergriffenheit gleich kam. Furiko zitterte immer stärker, sodass sie schnell etwas langsamer wurden, damit die Blonde nicht von den Ästen fiel, über die sie sprangen, denn die Nachricht, dass ihr Liebster nun 'hier' war, hatte sie wohl sehr aufgewühlt. Itachi lief dabei voraus, Furiko hinter ihm und Seika als Schlusslicht, um die Blonde aufzufangen, falls sie stürzte. Die Brünette fühlte sich plötzlich nicht gut, ob es nur an dem 'Besuch' lag, den sie nun Deidara abstatten würden, wusste sie nicht, sie wollte aber in diesem Augenblick auch nicht über die wahre Ursache nachdenken.

Nicht einmal zehn Minuten später kamen sie an. Plötzlich lichtetete sich der Wald vor ihnen und gab den Blick auf eine leichte Erhöhung frei, die frei von Bäumen war und überzogen von einem dichten Grastepich in der Sonne lag. Und es fiel ihnen sofort ins Auge. Unter einem Baum, einer großen Birke mit fast ganz weißem Stamm war frische Erde aufgeschüttet worden. Einige Äste des Baumes hingen über dem Grab herunter, als würden auch sie trauern. Furiko stürmte vor und fiel vor der Ruhestätte auf die Knie. Laut schluchzte sie auf, sodass es im Wald widerhallte und ein paar Vögel sich erschrocken in die Luft erhoben. Dann brach die Blonde zusammen und es riss Seikas Herz in viele Einzelteile. Auch sie schlug sich die Hände vor das Gesicht. Warum, warum hatte Deidara sterben müssen? Er hatte Tobi nie etwas Böses getan, sodass der neue, finstere Tobi - Madara - ihn gleich hatte umbringen müssen! Was war das für ein Mann, dass er so gute Freunde verleumdete? War ihm die gemeinsame fröhliche Zeit nie etwas wert gewesen, war das alles nur geheuchelt gewesen? Seika schüttelte vor Unverständnis den Kopf und fühlte Itachis Hand auf ihrem Rücken, der wohl versuchen wollte, sie zu beruhigen, doch durch seine Geste wurde ihr die damalige Szene irgendwie nur noch mehr bewusst, denn dieser Madara hatte nicht nur den Mord an Deidara verursacht, er hatte auch etwas zu ihr gesagt, was- Die Brünette

machte ein paar Schritte vor, weg von ihrem Mann und ging zum Rande der Lichtung, wo ein paar einfache Margariten wuchsen. Sie pflückte diese und ging wieder hinüber zu Furiko. Langsam kniete sie sich neben der Blondin nieder und nahm sanft ihre Hand, um den Strauß in ihre Finger zu drücken. Furiko sah mit von Tränen verschmiertem Gesicht zu Seika auf, nickte ihr zu und legte die Blumen auf die Oberfläche des Grabes.

Für Seika war dieser Augenblick ziemlich ernüchternd. Hier vor Deidas Grab zu stehen war, ja, wie eine endgültige Bestätigung, dass er wirklich tot war. Es stand zwar kein Denkmal, kein Grabstein an diesem Ort, doch das brauchte es auch nicht. Niemand brauchte zu wissen, wer hier beerdigt lag, denn so lange die engsten Freunde des Verstorbenen davon Kenntnis hatten, würde es genug Menschen geben, die Deidara gedachten, mit Würde und Anerkennung. Ja, etwas anderes hatte der Blonde auch nicht verdient. Es trübte Seikas Gemüt, wenn sie in Erinnerung an ihn in die Vergangenheit driftete. Er hatte sich vor allem durch seine Streitsüchtigkeit und Arroganz ausgezeichnet. Deidara war sich immer etwas unterdrückt vorgekommen. Er war von Itachi gewaltsam in die Organisation integriert worden, in der er danach der Jüngste gewesen war, er hatte als Partner Sasori bekommen, der ihn auch recht streng behandelt hatte, dann hatte er mit dem kindischen 'Tobi' ein Team bilden und sich mit ihm herumschlagen müssen. Nach Seikas Auftauchen hatte er versucht, sie für sich zu gewinnen, weil er in ihr vielleicht eine noch reine Seele gesehen hatte, nicht verseucht von dem korrupten Gedankengut Pains, mit der er sich hätte verbünden können, aber Itachi war ihm wieder in die Quere gekommen. Doch darüber hinaus war er ein wirklicher Freund gewesen. Ein paar Mal hatte er Seika wirklich aufmuntern können, wie zum Beispiel bei ihrer aller ersten Mission, die aus der damaligen Sicht nicht wirklich gut ausgegangen war, emotional gesehen. Als sie dann wieder ein neues Mitglied bekommen hatten, war es wieder Deidara gewesen, der sich um sie kümmern musste, was ihm Anfangs nicht gepasst hatte, doch hätte es besser kommen können? Er hatte in Furiko jemanden gefunden, der ihn wunderbar ergänzte und ihn aufrichtig liebte. Sie hatten sogar eine Familie gegründet. Und dann dieses Ende. Deidara und auch Furiko hatten es nicht verdient, doch das Schicksal hatte es so gewollt.

Sie blieben noch eine ganze Weile auf der Lichtung und es fiel Furiko sichtlich schwer, wieder von hier weg zu gehen. Seika sagte zu ihr, dass sie von jetzt an so oft hier her kommen konnte, wie sie wollte, doch dass sie nun wieder zurückkehren mussten. Sie mussten Kisame vom Babysitting erlösen, damit er und Itachi sich ausruhen konnten, weil sie doch gerade erst von ihrer langen Reise zurückgekehrt waren. Außerdem hatten sie sich noch die Mühe gemacht, Deidara aus der alten Basis zu holen und bis hierher zu bringen, damit Furiko doch noch einen Ort haben konnte, an dem sie würde trauern können. Es war zwar nur ein schwacher Trost, doch geschehen war geschehen, so sehr es auch wehtat. Es war vielleicht grausam das zu sagen, doch Furiko würde sich irgendwann damit abfinden müssen, auch wenn keiner von ihnen noch so recht glauben wollte, dass es wirklich geschehen war, dass sie den Blondin nie wieder sehen würden, dass seine Stimme für immer verklungen war und dass keine seiner geliebten Bomben je wieder explodieren würde. Nie wieder Streitereien mit Kisame, nie wieder Allüren von Eifersucht und Arroganz, über welche alle am Ende nur noch gutmütig gelacht hatten, weil sie den Blondin schon zu gut gekannt hatten. All dies würden sie vermissen, doch es war unumgebar, dass sie es würden akzeptieren müssen, um nicht noch mehr verletzt zu werden. So reisten sie bald wieder zurück in

die Stadt, solange Itachis Genjutsu auf den Wachen noch wirkte, jedoch mit der Gewissheit, dass sie immer wieder kommen konnten.

Erneut passierten sie unbemerkt denselben Punkt der Stadtmauer und waren schnell wieder auf dem Uchiha Gelände angekommen, vor Seikas neuem Zuhause. Sie würden sich etwas ausdenken müssen, damit sie von nun an immer ohne große Bedenken die Stadt auf diese Weise verlassen konnten, ohne entdeckt zu werden. Kisame erwartete sie jedenfalls schon. Er hatte sich mit Tokui und Hana auf dem Arm auf die Treppen zum Eingang gesetzt und sah ihnen entgegen. Von Tokui war er mit einer Limonade versorgt worden und sah recht erstaunt, obgleich müde aus.

„Es gibt aber ne Menge Neuigkeiten, wie?“, meinte der Blauhütige und Seika nickte. Tokui musste ihm schon einiges während ihrer Abwesenheit erzählt haben. Kisame stand auf, um Furiko wieder ihre Tochter zurück zu geben. Die Blonde sah ihr Kind an, dann blickte sie hoch, zu Itachi und dem Haimann.

„Danke, Itachi-san, danke, Kisame, ich bin euch so dankbar...“, flüsterte sie und war wieder den Tränen nahe, weil sie es wirklich so meinte, doch Kisame winkte nur ab und Itachi nickte ihr zu. Nichts bedeutete ihr mehr, als dass Deidara wieder bei ihr war, auch wenn er nur in einem Grab lag, jedoch auf dieser wunderschönen Wiese. Wie schwer hatte sie damals nur Abschied nehmen können, als sie mit Seika nach Konohagakure geflohen war? Sie erinnerte sich an diese Stunden nur verschwommen, wie durch einen Schleier und das Gefühl der Taubheit nahm sie immer wieder in ihren Besitz. Vielleicht wäre sie Seika nie gefolgt, vielleicht hätte sie, wenn sie diesen Moment anders erlebt hätte, Tobis Verfolgung aufgenommen, um Rache zu üben, für das, was er ihr angetan hatte. Doch sie war zu schwach, sie konnte nicht einmal Hass empfangen, weil das Loch in ihr, welches durch Deidas Tod aufgerissen wurde, alle anderen Emotionen einfach aufsaugte. Doch nun würde es zwar immer noch dauern, bis sie alles verarbeiten würde, doch eine weitere Sorge war aus der Welt geschafft: Sie würde ihrer Tochter Hana von ihrem Vater erzählen können, denn sie wusste ja, wo er nun begraben lag. Damit drehte sich die Blonde wieder um und ging davon. Die Männer sahen ihr etwas verwirrt nach.

„Sie wohnt zurzeit noch woanders. Tokui, bringst Du Kisame bitte rein und holst für ihn den Futon aus dem Schrank im Vorzimmer? Das wäre lieb von Dir“, sagte Seika zu ihrem Sohn, damit er für den Blauhütigen im Wohnzimmer einen Platz zum Schlafen vorbereitete, damit sich dieser ausruhen konnte.

„Ja, Okaa-san! Kisame-oji-san, komm mit!“, rief der schwarzhaarige Junge und nahm seinen Patenonkel an der Hand, um ihn ins Haus zu ziehen. Kisame lachte und sagte irgendwas zu Tokui, aber das war nicht mehr verständlich. Auf diese Weise blieben Seika und Itachi alleine draußen zurück, was sie Brünette aber auch so beabsichtigt hatte. Für ein paar Minuten standen sie schweigend nebeneinander.

„Siehst Du? Hier werden wir nun leben, wenn Du auch damit einverstanden bist. Tokui und mir hat das Haus sofort gefallen“, sagte Seika nach einer Weile zu ihrem Mann, der seinen Blick schweigend und undurchschaubar auf das Gebäude geheftet hatte. Die Situation war ziemlich unbehaglich, denn sie hatten sich gerade erst nach so langer Zeit und so vielen Sorgen wiedergesehen und plötzlich war die Gegenwart des

Anderen auf einmal verbunden mit so viel Spannung. Es war nicht das, was Seika sich erhofft hatte.

„Sicher. Ich werde mich auch hinlegen“, sagte er nur knapp und ging los. Seine Worte waren verletzend und enttäuschend. Seika sah zur Seite und biss sich auf ihre Unterlippe. Verdammt, warum fiel es ihr plötzlich so schwer, sich zu öffnen? Es war einfach die Situation, die es so kompliziert machte, doch es war auch wegen Itachi selber. Sie hatte sich zwar so gesehnt, ihn wieder zu sehen und so gehofft, dass er wohlauf war, doch als er nun wieder da war, schnürte ihre eine unbekannte Last den Hals zu. Er machte ja nicht mal irgendwelche Anstalten, ihr zu erklären, was er und Kisame getan hatten und ob sie erfolgreich auf ihrer Suche nach Informationen gewesen waren. Warum? War doch etwas Schlimmes passiert? Oder lag es bei ihm wiederum an 'ihr', dass er nicht redete? Sie hätte ihn am liebsten aufgehaut und ihn danach gefragt, doch würde er sie dann nicht auch fragen und wissen wollen, was Sache war? Aber sie mussten doch darüber reden! Denn sie hatte eine sehr bedeutende Neuigkeit. Das hin und her gerissen sein machte es auch nicht besser.

Als Seika wieder zurück blickte, war Itachi schon weg. Die Brünette ballte ihre Hände zu Fäusten. Nein, sie wollte es nicht, sie wollte nicht, dass da wieder diese Kluft zwischen ihnen aufbrach. Nicht jetzt. Sie waren hier in Konohagakure, zwei Missing-Nins der Stadt und wohnten nur ein paar Meter entfernt von Itachis Bruder Sasuke. Sie mussten zusammenhalten, um sich durchschlagen zu können. Seika musste über ihren Schatten springen. Sie war sich klar, dass die leichte Spannung zwischen ihnen von ihr ausging, weil sie nicht wusste, wie sie sich verhalten sollte. Also beschloss sie letztendlich, dass sie das Problem auch aus der Welt schaffen musste und deshalb ging sie auch hinter dem Schwarzhaarigen hinter her. Sie hörte Tokui und Kisame im Wohnzimmer, sodass Itachi sicher den Weg nach oben in ihr Schlafzimmer gefunden hatte.

Als Seika den Raum betrat, war das Rauschen der Dusche zu hören. Die Frau mit den goldenen Augen seufzte hörbar, als sie sich auf dem großen Bett nieder ließ, um abzuwarten, bis Itachi wieder aus dem Badezimmer heraus kam. Sie hatte so noch einige Zeit zum Nachdenken, konnte aber ihre Gedanken nicht ordnen. Emotional war sie plötzlich sehr aufgewühlt, deshalb ließ sie ihren Blick einfach durch den Raum schweifen. Sie hatte das Zimmer mit schlichten, aber eleganten Möbeln eingerichtet, alle in dunklem Holz gehalten. Als Bettwäsche hatte sie schwarze Satinlaken aufgezogen. So hatte Itachi es immer am liebsten gemocht und sie auch. Dies erinnerte ein wenig an ihr Zimmer in der Basis von Ame no Kuni, doch nicht allzu sehr. Dieses Kapitel ihres Lebens war nun abgeschlossen. Was nun folgen würde, war unklar.

Seika hörte, wie die Tür zum Badezimmer aufging und vernahm die Schritte von Itachi auf dem Holzboden. Nur Sekunden später spürte sie, wie er sich neben sie auf die Matratze setzte. Die ganze Zeit über sah Seika nicht auf. Und plötzlich war es wieder da, dieses schmerzende Gefühl und diesmal wusste die Brünette endlich, was es war. Es war die Bürde, den Namen Uchiha zu tragen, wegen alledem, was dieser Clan erlitten hatte. Seika wollte darüber nicht urteilen, doch sie wusste, dass es immer noch nicht vorbei war, dass auf dieser Familie ein Fluch lastete, etwas, was nichts mit Magie, sondern mit der Geschichte an sich zu tun hatte. Und sie glaubte auch, dass

alles, was sie bisher wusste, nur ein kleiner Teil des ganzen Ausmaßes war. Nein, das konnte sie nicht verantworten. Sie war nicht eingeweiht und wollte nicht alles noch schlimmer machen. Deshalb stand sie wieder auf, um schnell den Raum zu verlassen, doch plötzlich griff Itachi nach ihrem Handgelenk und zog sie zu sich. Mit einem leisen, überraschen Keuchen fiel sie auf ihn und weil er sich zurückgelegt hatte, lag sie nun direkt über ihm. Er trug nach dem Duschen nur seine Shorts und als Seika ihm unfreiwillig ins Gesicht sah, klebten nasse Strähnen seines Haares immer noch an seinen Wangen. Ihr Körper hatte sich versteift, während sie gestürzt war, doch jetzt entspannte sie und auch ihr schneller gewordener Atem sich wieder. Da fiel auch jeglicher Widerstand von ihr ab und sie bettete ihre Wange auf Itachis Brust.

„Seika, sagst Du mir endlich, was los ist?“, fragte er sie leise. Er wusste, dass seine Frau sich Sorgen machte, denn auch er war sehr besorgt. Eine ungewisse Sache hatte ihm seit Tagen, genauer gesagt, seit dem Tag, an dem sie sich in der Basis getrennt hatten, keine ruhige Minute verschafft. Er wusste, dass Seika genau so dachte. Er glaubte aber, dass sie sich wieder viel zu viele Gedanken machte, Gedanken über ihn. Diese Frau war so selbstlos, dass hatte sie ihm schon allzu oft bewiesen. War er ihr wirklich so wichtig, dass sie vergaß, auf ihre eigenen Gefühle zu hören? Maß sie ihr eigenes Glück an seinem? Diese Selbstlosigkeit, von ihm nichts zu verlangen, hatte in Itachi schon immer etwas Besonderes bewirkt, denn sie wollte ihn nicht ändern, wollte bei ihm sein, weil er so war, wie er war. Dafür liebte er sie, weil er sich bei ihr nicht verstellen musste, weil sie ihn mit seinen Stärken, Schwächen und Marotten annahm. Und deshalb wollte er sie nicht so verloren sehen.

„Oh Itachi... Ich...“, stammelte sie, doch fand wohl keine Worte, um zu sagen zu beginnen, was ihr so schwer auf dem Herzen lag. Der Schwarzhaarige hob eine Hand, legte sie Seika auf den Kopf, strich durch ihr Haar, fuhr auf ihre Wange und hob ihr Kinn, damit sie ihn ansah. Er atmete tief ein, bevor er sprach.

„Bist du wirklich schwanger, Seika?“, fragte er nach und er sah, wie sich in den wunderschönen goldenen Augen Tränen bildeten.

„Ja“, gab sie nur zurück und legte ihren Kopf erneut an seine Brust. Jetzt war es raus. Seika hatte versucht, es zu verdrängen, denn die Worte von Madara hatten ihr wahrlich Angst gemacht. Er hatte von dem 'erneuten' Schicksal der Uchihabrüder geredet, weshalb er nicht Itachi und Sasuke hatte meinen können. Damit war klar gewesen, dass er irgendwie dadurch, dass er sie berührt hatte, als sie versucht hatte, Tokui zu schützen, darauf gekommen war, dass sie wieder schwanger war. Sie selber hatte es davor gar nicht gewusst, erst durch seinen Hinweis hatte sie tiefer in sich hinein gefühlt und beinahe einen schweren Schock erlitten, wenn nicht die Gefahr für ihre Familie, Deidas grausamer Tod und Furikos Verzweiflung darüber gewesen wären. Madara hatte natürlich nicht wissen können, was das Kind werden würde, doch die Chance war eins zu eins, dass sie wieder einen Jungen bekam. Auf was hatte Madara hinaus gewollt? Dass es bei zwei neuen Brüdern wieder zu einer Katastrophe kommen könnte, wie bei Itachi und Sasuke? Dieser Gedanke hatte Seika regelrecht fertig gemacht. Sie hatten dieses Kind ausgerechnet gezeugt, als sie wegen der Sorge um ihren Sohn Tokui intim und heftig zusammen gekommen waren. Sie hatte versucht, diesen Gedanken zu verdrängen, damit sie ihr neues Leben unbesorgt ordnen konnten, doch es hatte sie innerlich nur noch mehr zerrissen. Nun spürte sie

Itachis warme Haut und sog seinen Geruch durch ihre Nase ein und es beruhigte sie wieder etwas, obwohl sich der Schwarzhaarige unter ihn nicht rührte.

Itachi starrte an die Decke. Jetzt war es endlich klar. Er hatte sich schon die ganze Zeit über Gedanken gemacht, während er mit Kisame unterwegs gewesen war, ob es nun stimmte, oder nicht. Er hatte zwar nicht wirklich an der Richtigkeit von Madaras Worten gezweifelt, doch es nun von seiner Frau zu hören, dass sie wieder ein Kind von ihm in sich trug, war doch eine ganz andere Sache. Er hatte sich schon bei seinem ersten Kind Sorgen gemacht, ob er ein gerechter Vater sein würde. Mit Hilfe von Seika war er seiner Aufgabe seiner Meinung nach richtig nachgekommen, doch ein zweites Kind? Und wohl möglich noch ein zweiter Sohn? Natürlich wurde er an seine eigene Kindheit erinnert und natürlich hinterließ das einen schlechten Nachgeschmack. Er wusste, wie sein Vater gewesen war und er wollte nicht so werden. Doch woher konnte er jetzt schon wissen, ob es ihn nicht emotional überfordern würde? Wenn das Kind geboren werden würde, dann würde es auch noch den gleichen Altersunterschied zu Tokui haben, wie Sasuke zu ihm. Was das Schicksal? Doch es ging nicht nur um seine eigene Vergangenheit, es ging um das Bluterbe der Uchihas, das Sharingan, denn richtige Brüder konnten durch eine grausame Tat zu Gunsten des Einen eine noch größere Macht gewinnen. Ja, das war die böse Verlockung, die auch Madara ihm in den Kopf gesetzt hatte.

Seika fühlte plötzlich, wie sich Itachis Arme um ihren Rücken schlangen und er sie fest an sich drückte. Hatte er nachgedacht? Über was? Zu welchem Schluss war er gekommen? Die Brünette befiel die gleiche Unsicherheit und Ungeduld, als sie Itachi vor vier Jahren zum ersten Mal eröffnet hatte, dass sie schwanger war.

„Ich muss Dir etwas erklären...“, sagte er auf einmal und seine leise, bedeutungsschwere Stimme beschleunigte ihren Herzschlag, als sie hörte, dass er sich ihr ein weiteres Mal öffnen wolle. Und dann begann er zu reden.

Er erzählte über die direkte Zeit nach seiner Tat. So sehr hart und unbeteiligt er sich seinem Bruder Sasuke danach auch gezeigt hatte, so hatte er sich natürlich nicht gefühlt. Wie denn auch, denn er war ein dreizehnjähriger Junge gewesen, der gerade fast seinen ganzen Clan mit einem Mal ausgelöscht hatte, alles wegen dem Auftrag, den er von den Oberhäuptern der Stadt bekommen hatte, als Spion in seinem eigenen Clan, um die Uchihas davon zu hindern, einen Putsch durchzuführen und dadurch die herrschende Ordnung in Chaos zu stürzen. Der Clan war seit vielen Jahren unterdrückt worden und obwohl die ersten beiden Hokage es so hatten aussehen lassen, dass man den Uchihas durch das Bereitstellen eines eigenen Stadtteils und das Auftragen der Aufgabe des Polizeischutzes der Stadt einen höheren Rang gegeben hatte, wollten man sie nur von der Politik separieren. So hatten die Ältesten ihn darauf angesetzt, den Clan und dessen Mitglieder zu überwachen und Informationen über deren Pläne weiterzugeben. Sein Vater war der Anführer der Revolten gewesen und hatte seinen ältesten Sohn auch darauf angesetzt, die Regierung zu unterwandern. So war der Junge zu einem doppelten Agenten geworden. Aber Itachi war als Kind ruhig und friedliebend gewesen. Er hatte es nicht ertragen, wie die beiden Parteien sich im Stillen um Macht gestritten hatten. Itachi hatte Konohagakure immer als seine Heimat geliebt und hatte es nicht zulassen können, dass die Stadt in diesem Streit unterging und wieder ein Krieg ausbrach, Krieg, den er eigentlich so

sehr hasste. Die Tatsache, dass sein Vater nie wirklich ein großes Vorbild für ihn gewesen war und um den Frieden der Stadt zu bewahren, hatte er seine ganze Familie und die restlichen Clanmitglieder umgebracht. Doch er hatte seinen Bruder schützen wollen, um alles in der Welt. Trotzdem hatte er nicht bei ihm bleiben können, denn er hatte durch Sasukes Begnadigung seinen Auftrag nicht richtig erfüllt. Hätten die Ältesten davon erfahren, hätten sie beide Brüder sofort umgebracht. Doch Itachi hätte es auch nicht verantworten können, seinen kleinen Bruder mitzunehmen und der rauen Welt eines Missing-Nins auszusetzen. So hatte er ihn zurückgelassen, in überwältigendem Zorn, der ihn stärker machen sollte, damit er sich in der Welt würde behaupten können, wenn es einmal dazu kam. In Konohagakure war er jedenfalls sicher, denn Itachi hatte mit dem Sandaime Hokage um Sasukes Wohlbefinden verhandelt, damit er nie von dem wahren Plan erfahren würde. Doch hier kam auch Madara ins Spiel. Madara hatte vor langer Zeit als das stärkste Mitglied des Uchiha Clans gegolten. Er war der Erste gewesen, der das Geheimnis des Eternal Mangekyou Sharingans entdeckt hatte, welches man erhielt, wenn man sich der Augen seines engsten Blutsverwandten, seines Bruders bemächtigte. Auch hatte er, als Itachi ihn damals getroffen hatte und erkannte hatte, wer er war, erzählt, dass er auch um Konohagakure besorgt war und die Stadt beschützen wollte, denn nicht er war damals der erste Hokage geworden, sondern sein Rivale Senju Hashirama, dem er die Stadt nie hatte anvertrauen wollen. Madara war Itachis Lehrmeister geworden und vieles, was der ältere der Uchihabrüder jetzt konnte, hatte er ihm zu verdanken. Madara hatte dem jungen, durch die Tat völlig aufgelösten Itachi damals viel erzählt, was dieser in seiner verzweiferten Situation natürlich geglaubt hatte. Doch nicht alles davon hatte sich als wahr herausgestellt. Madara hatte geglaubt, er hätte Itachi und Sasuke auf den selben Weg wie ihn und seinen eigenen Bruder schicken können, um für seine eigenen, nicht wirklich friedlichen Zwecke auch bei Itachi das Eternal Mangekyou Sharingan zu erwecken, doch dies war an Itachis Intelligenz und Sasukes Sturheit gescheitert.

Jedenfalls hatte Itachi gedacht, Madara wäre irgendwann endgültig verschwunden. Er war für lange Zeit der richtige Anführer der Akatsuki gewesen, doch dann hatte sich etwas geändert, wodurch Pain an die Spitze gelangt war. Denn Madara müsste heutzutage schon uralt sein, doch er hatte sie einer Technik bedient, die sich Orochimaru, als er noch zu den Akatsuki gehört hatte, von ihm abgeschaut hatte und zwar der Seelentransfer. Er hatte dadurch von einem Körper Besitz ergriffen, dessen eigener Geist ihn jedoch so sehr beeinflusst und eingenommen hatte, dass ein neuer Mensch entstanden war: Tobi. Damals, als sie wahrhaftig mit Madara zusammen getroffen waren, der gehumpelt hatte, weil er wirklich selber derjenige gewesen war, der Tokui das erst Mal hatte entführen wollen, hatte er zu Seika gesagt, dass er es ihr verdankte, dass er wieder zu seinem alten Ich zurückgefunden hatte. Auch dafür gab es vielleicht eine Erklärung. Madara hatte die Maske, die er sonst immer trug und ihn zu einem anonymen Mann gemacht hatte, für die ganze Mission in Mizu no Kuni abgenommen, auf den Rat der Brünetten hin. Er hatte das Zeichen, welches ihn als 'Tobi' markierte, nicht getragen und so war vielleicht auch ein Stück des Willens der Person, in dem er steckte, geschrumpft, sodass Madara wieder das Denken hatte übernehmen können. Doch er hatte nicht gleich von Anfang an gezeigt, welche Veränderung in ihm passiert war, er hatte wieder über Jahre hinweg den lieben Onkel Tobi gespielt und in Wahrheit wohl doch etwas ganz Anderes geplant. Da war ja auch die Tatsache gewesen, dass er immer für lange Missionen weg gewesen war und Pain

nichts darüber sagen wollte. War der gepiercte Mann eingeweiht gewesen? Warum war er geflohen und hatte die anderen Mitglieder im Stich gelassen? Fürchtete er sich etwa vor Madara? Ja, es konnte sein. Madara, der Echte, nicht der Helfer in der Not, war viel schlimmer und grausamer, als Pain es war, sagte jedenfalls Itachi, der so viele Jahre mit ihm als Sensei verbracht hatte. Denn er hatte seinem eigenen Bruder die Augen genommen, nur, weil es seinem eigenen Vorteil gedient hatte, und so etwas war das Schlimmste, was man sich nur ausmalen konnte.

Was Madara nun mit Tokui vorgehabt hatte, konnte sich Itachi nicht erklären, aber dafür hatte er andere Indizien. Er war sich sicher, dass Madara es gewesen war, der sein Zimmer in der Basis von Taki no Kuni verwüstet hatte, doch was genau er gesucht hatte, war immer noch nicht geklärt. Er und Kisame waren nur knapp mit dem Leben davon gekommen, als die Basis teilweise eingestürzt war, als sie einen Mechanismus ausgelöst hatten, der die verborgene Tür zu Madaras geheimen Zimmer schützte. Sie waren glücklicherweise unverletzt hinaus geflohen, da Itachi mit Hilfe seines Sharingans den sichersten Weg aus dem Gebäude herausgefunden hatte. Doch so waren auch jegliche Informationen - sofern es überhaupt welche gegeben hatte - unwiederbringlich vernichtet worden. Jedenfalls lag der Verdacht schwer, dass Madara die Krankheiten absichtlich in der Basis verbreitet hatte - was auch Seika schon befürchtet hatte - und das aus zweierlei Gründen. Erstens hatte er sich so ungestört in Itachis Zimmer schleichen können, zweitens war so Seika aus der Hauptbasis gelockt worden, damit sie nicht da gewesen war, als Madara versucht hatte, ihren Sohn zu entführen. Auch Pain war verdächtig, denn er hatte Seika und Itachi ganz klar alleine auf eine Mission schicken wollen, doch sie waren nach dem ersten Zwischenfall so vorsichtig gewesen, dass sie ihr Kind nach Sunagakure mitgenommen hatten, wo sie dann aber trotzdem angegriffen wurden. Und nach ihrer Rückkehr hatten sie dann eben den wahren Madara getroffen und er hatte gesagt, dass sie seine Pläne zwar durchkreuzt hatte, doch dass es dadurch, dass Seika wieder ein neues Leben in sich trug, nicht allzu schlimm sei. Was hatte dies nun wieder zu bedeuten? Itachi wusste es jedenfalls nicht und auch Seika konnte es sich, auch nachdem sie nun die ungeschönte Wahrheit erfahren hatte, nicht denken. Doch wollte sie das überhaupt? Es schockierte sie sehr.

Itachi hatte Seika die ganze Zeit über fest an sich gedrückt, während er ihr seine Geschichte leise und ruhig erzählte und auch darüber berichtete, wo er und Kisame überall gewesen waren, aber nichts gefunden hatten. Nun bewegte er sich plötzlich und richtete sich gemeinsam mit seiner Frau auf. Sie sah ihn an, tief berührt und immer noch ein wenig bestürzt wegen der Dinge, die er ihr erzählt hatte, an. Da griff er nach dem Saum von ihrem Shirt und schob es ihr langsam den Rücken hinauf, bis sie es irgendwann von selber auszog. Kurz betrachtete Itachi seine Frau, die nun in ihrem trägerlosen BH vor ihm saß, dann hatte er sie mit einem Mal mit dem Rücken auf die Matratze gedrückt und sich an ihre Seite gelegt. Mit fragendem, unsicherem Blick sah sie zu ihm auf und er schaute ihr ins Gesicht. Er war wirklich müde, vor allem nach der Geschichte, die er ihr erzählt hatte, weil wieder Dinge aus seinem Innersten ans Tageslicht befördert worden waren, an die er eigentlich nicht erinnert werden wollte. Doch er hatte nun gewollt, dass seine Frau endlich davon erfuhr, denn sie war sein Gegenstück und er vertraute ihr sogar mehr als sich selber. Viel zu lange hatte er diese Dinge schon vor ihr zurückgehalten, den Grund dafür konnte er nicht nennen. Wenn sie es früher gewusst hätte, wären all die Dinge, die sie hatten durchleben

müssen vielleicht nie passiert - doch das galt wohl sowohl für die schlechten, als auch die schönen Erlebnisse in ihrem Leben...

Seika spürte Itachis Hand auf einmal an ihrem Bauch und atmete aus, denn sie hatte es immer als wunderschön gefunden, wenn er dies tat. Von ihr fiel plötzlich alle Spannung ab, denn diese eine Geste bedeutete ihr sehr viel. In diesem Moment waren die Beiden nur auf die Anwesenheit des Anderen fixiert, welche ihnen so wichtig war. Konnte man die Präsenz des Kindes schon fühlen? Ja, stellte Seika fest, das konnte man, als sie sich zum ersten Mal erlaubte, wirklich daran zu denken. Auch Itachi konnte es spürten, das neue Leben, welches nun in seiner Frau heranwachsen würde.

„Seika... Hier werden wir ein neues Leben beginnen. Wir werden unser Bestes tun, damit wir endlich unseren Frieden finden“, sagte er zu der brünetten Schönheit unter ihm. Der bloße Gedanke, dass sie wieder schwanger war, ließ sie wahrhaft aufblühen, jetzt, da sie wusste, dass alles gut werden würde, weil Itachi es ihr mit seinen Worten bestätigte. Ja, es war egal, was in der Vergangenheit zwischen Uchihageschwistern vorgefallen war, sie würden dafür sorgen, dass dies in ihrer Familie nicht passierte, die würden versuchen, die gerechtesten Eltern zu sein, die sie sein konnten, ihre Kinder zu fördern, aber nicht zu überfordern. Emotional so durchgewühlt, dass es beinahe wehtat, sich aber trotzdem unglaublich gut anfühlte, hob sie beinahe bedächtig eine Hand und griff damit in Itachis Haar, um ihn sachte zu sich zu ziehen. Ihre Lippen trafen aufeinander und sie tauschten einen sanften, doch unglaublich sinnlichen Kuss aus, der alle Sorgen aus ihren Köpfen vertrieb.

Plötzlich klopfte es leicht an der Tür und sie öffnete sich. Tokui steckte vorsichtig seinen Kopf ins Zimmer hinein und sah mit leichter Verlegenheit seine Eltern auf dem Bett liegen. Sie hatten nicht viel Kleidung an. Doch der Junge hatte es draußen nicht mehr aushalten können. Er hatte seine Eltern schon für längere Zeit leise und dumpf durch die Tür reden hören und er wollte wissen, ob alles in Ordnung war. Als Seika und Itachi ihren Sohn sahen, richtete sich die Brünnette ein wenig auf.

„Tokui, geh auf Dein Zimmer, ja?“, sagte seine Mutter bittend und sie lächelte, lächelte so, wie sie schon lange nicht mehr gelächelt hatte. Auch sein Vater blickte zu ihm und in seinem Blick lag etwas weiches, was selten in seinen Augen war. Tokui war schnell beruhigt, dass alles in Ordnung war und so fügte er sich den Worten seiner Mutter, um seine Eltern wieder alleine zu lassen, die in diesem Moment sehr mit sich beschäftigt gewesen waren. Vielleicht würden sie sich ja jetzt um ein Geschwisterchen für ihn kümmern, dachte der Junge mit einem leichten, schelmischen Grinsen. Doch so liebte er es, wenn seine Eltern beide glücklich waren.